

NEWSLETTER 03/2025

www.industrieform-ddr.de



+++ Spielzeug-Design als Lebenshilfe + Würdigung zu Hans Brockhages Hundertstem + Plakat OST (k)lebt weiter + Erste Robert-Lenz-Biografie erscheint jetzt +++

Zum Geleit

Dieser Sommer war ein herausfordernder, aber auch beglückender für uns. Und „unseren Sommer“ hatten wir schließlich bereits im Frühjahr verbracht, als wir im März und April nach fünf Jahren Ferienpause einmal ganze drei Wochen unterwegs sein konnten: per Auto in und durch die besonnte Toskana reisten, zu Gast waren bei guten alten Berliner Freunden, die unsere Stadt vor etlichen Jahren nach dorthin verließen und blieben. Dieser Urlaub mit Abstand von selbst auferlegten Pflichten, die sich zuweilen als unerwartet anspruchsvoll erweisen sollten, tat gut, ließ uns wieder zu Luft und zu Lust auf Neues kommen. Das da waren: Beteiligungen an weiteren Ausstellungs- und anderen Museumsprojekten, Archivarbeiten in eigenem wie auch Verbündeter Auftrag, Ratgeberschaften und Hilfestellungen – und zu guter Letzt der glückliche Schlussstrich unter ein Buchprojekt, das uns an die sieben Jahre lang neben allem anderen herausforderte. Einiges davon erzählt diese neue Kulturbrief-Ausgabe und wie immer verbunden mit dem Gedanken, Sie weniger über unser Tun informieren zu wollen, als Ihnen vielmehr hier und da Anstöße geben zu können, auf die Sie womöglich von allein nicht gekommen wären.

Ihre Claudia&Günter Höhne

Ein ganzes Schloss für Renate Müller

Das Lebenswerk der Gestalterin fantastischer Spielwelten noch bis Oktober im Überblick

Großer Besucherzuspruch am 12. Juli 2025 im Wasserschloss Klaffenbach bei Chemnitz zur Ausstellungs-Eröffnung der großen Werkschau RENATE MÜLLER, SPIELZEUG + DESIGN SONNEBERG anlässlich des bevorstehenden 80. Geburtstages der Thüringer Künstlerin und Spielmittel-Gestalterin. Sechs Jahrzehnte lang, von 1965 bis 2025, schuf sie eine unverwechselbares eigenständiges funktional-ästhetisches Spielfiguren- und Geräte-Ensemble speziell für (jedoch nicht ausschließlich) körperlich und geistig eingeschränkte Kinder. Der nüchterne Oberbegriff hierfür lautet Rehabilitationsdesign. Noch bis zum 19. Oktober besteht einmalige Gelegenheit, die poetische wie zugleich handfeste große Figurenfamilie der Sonnebergerin umfassend kennenzulernen.

www.wasserschloss-klaffenbach.de

Claudia und Günter Höhne fotografierten vor und nach der Vernissage. Davon eine Bilderschau auf Seite 2 dieser Newsletter-Ausgabe. Und anstelle einer erwartungsgemäßen Ausstellungs-Rezension auf Seite 3 Auszüge aus der von Günter Höhne gehaltenen Laudatio bei der Eröffnung.



Spielmittel als Lebensmittel

Renate Müllers Gesamtwerk im Schloss Klaffenbach bei Chemnitz

Was für eine absonderliche Figuren-Welt, die uns bei den Müllers zuhause in Sonneberg und nun auch hier in den Räumen von Wasserschloss Klaffenbach erwartet!

Tiere aus dem Wasser-Reich wie Flusspferd, Seerobbe oder Delfin, nicht aber fürs Wasser gemacht.

Nas Pferd und Flusshorn in Einem.

Stocksteife Puppen und Reittiere – die unsere Herzen bewegen.

Handzahme Nas- und Einhörner.

Elefanten, nur um einiges größer als Mäuse.

Krokodile zum Kuscheln und drauf Reiten.

Ein Stretch-Pferd mit zwei Köpfen für Rücken-an-Rücken-Reiter.

Riesenschnecken, wie wir sie liebend gern in Garten und Haus hätten.

Haptisch und optisch wahrnehmbar werden in dieser Ausstellung Spiel-, Hilfs- und Lehrmittel für kindliches Erkennen und Begreifen von Lebensumwelt, und sie sind wahrhaftig „exemplarisch“ wahrzunehmen: Hier kommen sich Menschenkind und Nilpferd nebst Nashorn, Seehund und Schildkröte ganz nahe und miteinander ohne Scheu in Berührung. Zu empfinden sind zum Streicheln und Besitzen einladende Lederflächen, die hand- und rutschfeste, grifffreundliche Beschaffenheit der Rupfenstoff-Spielfiguren, die harmonische, sanft einladende Form- und Farbgebung. Ein stiller Zug von vertrauensvollem Zulächeln ist jedem Wesen hier zu eigen, ob Kegel- oder Stockpuppe, ob Giraffe oder Wichtel, ob Piepmatz, Pferd oder Delfin.

Spielmittel wie diese hier erheischen Aufmerksamkeit – und verdienen Gegenliebe. Sie sind Spiel-Gefährten – für die Fahrt durchs wirkliche Leben, das bekanntlich kein Kinderspiel ist.

Aber viel mehr noch wollen sie sein – was in dieser Lebenswerk-Ausstellung Renate Müllers aus allen, wirklich allen Figuren ihrer Sonneberger Werkstatt spricht: Sie sind Helfer, Hilfsmittel für besonders bedürftige, für physisch und psychisch beeinträchtigte, benachteiligte und auch für schwer versehrte Kinder. Nashorn, Nilpferd, Krokodil und Co. bewähren sich seit Jahrzehnten als verlässliche Freunde und Helfer, um Kinder mit und ohne Einschränkungen im tiefsten Sinn des Wortes ein wenig mit sich selbst in Balance zu bringen, körperlich – und beim allmählichen Gelingen vor allem auch seelisch.

Wenn man das in dieser Ausstellung versammelte Tier- und sonstige vielfältige Figuren-Ensemble auf sich wirken lässt, stellt sich schnell die Frage: Wie eigentlich entsteht handwerklich solch eine fantastische Heerschar? Fast jeder Entwurf ist in der Sonneberger Werkstatt vielfach, mancher mittlerweile zu Hunderten in sechs Berufsjahrzehnten seriell hergestellt worden. Wie mag das Atelier Renate Müllers beschaffen sein? Wie viele Köpfe und Hände sind dort beschäftigt?

Nur wenig Maschinenkraft wirkt dort mit. Hauptsächlich ein paar kräftige VERITAS-Industrienähmaschinen aus DDR-Produktion – mit der Medaille und Urkunde GUTES DESIGN DDR gewürdigt wie auch Spielfiguren der Herstellerin Renate Müller, und die sogleich im allerersten Jahrgang dieser staatlichen Auszeichnung 1978. Die immer noch leistungsfähigen und zuverlässigen Nähmaschinen verbinden die starken Rupfenstoffe untereinander wie auch mit den aufzubringenden widerstandsfähigen farbigen Lederbesätzen zu einer schier unverwundlichen Körperhaut. An einer langen Atelierwand und auf den großen kompakten Arbeitstischen unendlich viele Pappsablonen für den seriellen Zuschnitt von Leder und Textil. Alles und vieles weitere noch: ausschließlich Handarbeit. – Auch davon erzählt glücklicherweise diese Ausstellung anhand von Material und Arbeitsgerät anschaulich. Heute wird ja, so aus Gewerkschafts- und Politikermündern neuerdings ständig zu hören, überall in Deutschland ausschließlich „hart gearbeitet“: wie der Teerkocher unter brennender Sonne im Straßenbau so auch die Küchenhilfe im wohltemperierten Schulspeisungs-Unternehmen, der Landwirt wie der im Finanzamt angestellte Erbsenzähler.

Unsere wahrlich nicht hünenhaft daherkommende Renate Müller arbeitet tatsächlich körperlich hart, viele Stunden und manchmal tagelang an einer einzigen Rupfenfigur – solange die Kraft es zulässt und die Gesundheit mitspielt. Im Oktober wird sie Achtzig. Doch nicht Trotz oder künstlerische

Eitelkeit sind es, die Renate Müller vorerst weitermachen lassen, so gut es geht: Es will einfach niemand mit fest einsteigen in dieses in jeder Hinsicht sehr herausfordernde, anspruchsvolle Kunst-Hand-Werk!

Seit Jahren lockt sie mögliche Nachfolger hierher, und es gab da hin und wieder auch schon mal ein kurzes Kommen und Gehen möglicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen – aber kein Bleiben im Haus. Diese Schinderei mit Zuschneiden, Nähen, Verkleben per Hand und kraftraubendem Stopfen von Unmengen an Holzwolle, um den großen und kleinen Spielkörpern Gestalt und Stehvermögen zu geben: Wer schon will sich heute so altmodisches, mühsames Mitwirken noch zumuten? In einer jetzt doch zeitgemäßen Arbeits-Sehnsuchtswelt von Work-Life-Balance! Und gar dort hinten in Sonneberg mit einzusteigen als Existenzgründer oder -gründerinnen, als Start-up! Schnell stellt es sich heraus: Hier läuft das nicht mit dem flott und flockig Karriere und Knete machen.

Andererseits: Beobachten wir nicht in letzter Zeit seitens junger Unternehmerinnen und Unternehmer eben doch auch erfolgreiche wirtschaftliche Wiederentdeckungen, Wiederaufnahmen von Projekten und Produktionen aus DDR-Zeiten?

Sollte da die unvergleichliche Sonneberger Tradition „Rehabilitations-Design und Spielmittel für Kinder“ nicht doch Zukunfts-Chancen bieten? Gerade auch angesichts dessen, was Kriege in der Ukraine, im Nahen Osten und sonst wo noch in der Welt von heute massenhaft unter Kindern und Eltern anrichten – dieser aus dem Gleichgewicht geratenen Generation eines fragwürdigen Morgen und Übermorgen?

Schließen will ich mit einem der berühmten „Herr Keuner“-Bonmots von Bertolt Brecht. Denn es trifft genau zu auf Renate Müllers Wirken und Bewirken als künstlerische Fürsorgerin und Produktgestalterin:

**„Wenn ich mit den Dingen einig bin“,
sagte Herr Keuner,
„verstehe ich die Dinge nicht, sondern
die Dinge verstehen mich.“**

Aus der Wiege gehoben

In Bermsgrün bei Schwarzenberg wächst das „Archiv Atelier Hans-Brockhage“

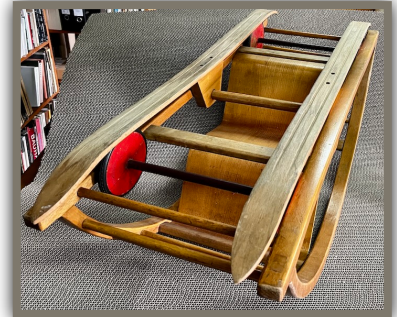
Bereits vor einem Jahr, im August 2024, waren Claudia und Günter Höhne von den Nachkommen des 2009 verstorbenen großen Schwarzenberger Holzkünstlers und vielfältigen Produktgestalters Hans Brockhage in den seither im Ausbau befindlichen Künstlerhof Bermsgrün eingeladen worden. Der Anlass: eine intensive gemeinsame Arbeitswoche für erstmalige Sichtungen des sehr umfangreichen hand- und druckschriftlichen sowie grafischen und fotografischen Nachlasses Hans Brockhages. Das Fernziel: die Schaffung eines dokumentarischen und gegenständlichen Werk-Archivs als Basis für zukünftige gesellschaftliche kunst- und gesellschaftswissenschaftliche Erschließungen des Lebens und Schaffens von Brockhage. Nach Auffassung dessen ältester Tochter, der Bildhauerin und Medailleurin Anna Franziska Schwarzbach, sowie des Brockhage-Enkels und Filmproduzenten Moritz Richard Schmidt erwies sich die Mitarbeit des befreundeten Ehepaars damals als hilfreich.

Deshalb bat man nun im Juli 2025 ein zweites Mal im selben Sinne um Unterstützung. Angeregt umso mehr durch zwischenzeitlich gewonnene weitere Erfahrungen und Vorschläge der Höhnes, gewonnen bei der Ber-



gung, Bewahrung und Archivierung des künstlerischen Nachlasses des 2024 verstorbenen befreundeten Berliner Architekten und Bildkünstlers Lutz Brandt (siehe auch unser Newsletter 01/2024). So konnten in dieser nun nachfolgenden erzgebirgischen Arbeitswoche zu guter Letzt eine erste große und detaillierter weiterzuführende Hänge-Registratur des vorher ungeordnet in zahlreichen Archivkisten verwahrten dokumentarischen und grafischen Brockhage-Fundus angelegt werden sowie auch Grafikwerke sachgerecht zugeordnet und verwahrt.

Fazit: Das Projekt ist somit aus der Wiege gehoben und, bildlich gesprochen, auf den 1950 von Brockhage gestalteten berühmten Schaukelwagen gesetzt worden zur Weiterfahrt. Von jenem tauchte unlängst ein bisher so nicht gekanntes Exemplar auf – mit angedockten Schneeschuh-Kufen! Das zählt nun ebenfalls zum Inventar in der wachsenden Designsammlung des Archivs „Atelier Hans Brockhage“.



Zum 100. Geburtstag von Hans Brockhage (1925–2009) zeigt derzeit und noch bis zum 9. November das Grafikmuseum Stiftung Schreiner im fränkischen Bad Steben erstmals eine umfassende Ausstellung druckgrafischer Arbeiten – neben monumentalen Holzschnitten auch Druckstöcke und ausgewählte Skulpturen. Erschienen ist dazu ein feines und sehr preiswertes großes Katalogheft.

www.atelierhansbrockhage.de



Grafikkultur wie von einer anderen Welt

Berliner Sommerausklang bei Plakat OST

Damals war's, in der DDR. Da wurden noch massenhaft Plakate gestaltet, geklebt und angeschlagen, nicht digital auf Reklame-Monitoren durchgeleiert wie jetzt, sondern künstlerisch anspruchsvoll in und mit „Druck gemacht“: Gegen alltäglichen Stumpfsinn, Herz-, Kultur- und Humorlosigkeit, Militarismus und andere Übelstände. Auch politische Plakate warben um Aufmerksamkeit – mit mehr oder (meist) weniger Esprit.

Früher oder später war es aller naturgemäßes Schicksal, unbarmherzig überkleistert zu werden. Ausgenommen einige Exemplare, die es Museen und Sammlern wert waren, sie ihres Niveaus wegen als ästhetisch herausragende Zeitzeugnisse bleibend aufzubewahren. In Berlins Mitte existiert seit über zweieinhalb Jahrzehnten dafür ein besonderer „Sammelpunkt“, ganz speziell für ostdeutsche Plakatkultur. Sein Quartier beziehen konnte er dank der kulturfreundlichen städtischen Wohnungsbaugesellschaft Mitte (WBM) in einem Gebäudekubus nahe der Leipziger Straße. Hinter einem der letzten erhalten gebliebenen Fassadengemälden des 2024 verstorbenen Berliner Künstlers und Architekten Lutz Brandt, selbst über fünf Jahrzehnte hinweg auch ein gewiefter Plakat- und Poster-Schöpfer, befindet sich die Depotsammlung der „gemeinnützigen Stiftung **Plakat OST**“. Deren Arbeit besteht im „Sammeln, Bewahren sowie Aufarbeiten und Digitalisieren eines derzeit rund 85.000 Plakate umfassenden Bestandes“, so Stiftungs-Treuhänderin Dr. Sylke Wunderlich. Sie betont, dass diese beispiellose Berliner Sammlung sich jedoch nicht ausschließlich den Hinterlassenschaften von DDR-Plakatkünstlerinnen und -künstlern widme, sondern ebenso beispielhaften Leistungen vorangegangener wie nach der Wiedervereinigung geschaffener Werke ostdeutscher Plakatschaffender.

Einmal jährlich öffnet sich das Archiv in der Remise Niederwallstraße Nr. 11 für Besucher und stets verbunden mit einer kleinen Sonderausstellung. Am 6. September 2025 war das wieder ganztägig der Fall, vorgestellt wurden diesmal ausgewählte Schriftplakate.

Um ihre Arbeit auch künftig fortsetzen zu können, ist die Stiftung wie bisher auch weiterhin auf Unterstützung angewiesen. Wer sich beteiligen möchte mit Schenkungen oder auch Geld- und Sachspenden, für die Zuwendungsbescheinigungen ausgestellt werden, möge Kontakt aufnehmen mit:

Stiftung Plakat OST c/o Dr. Wunderlich, Mohnstraße 32, 10117 Berlin. Mehr Informationen:

<http://www.stiftung-plakat-ost.de>

Abbildungen: Das Depot in der Niederwallstraße und Dr. Sylke Wunderlich / Einblicke in Fundus und Ausstellung zum Tag des offenen Archivs am 6. September 2025



Verweht wie ein Blatt im Wind

Erste Biografie des vergessenen Bauhäuslers und Architekten Robert Lenz erscheint

Weder aus der einschlägigen Bauhaus-Literatur noch aus den Archiven der Bauhaus-Museen und Sammlungen war bisher Verlässliches über ihn zu erfahren und auch nicht im Internet: über den 1907 im Schwäbischen geborenen und 1964 im Osten Berlins gestorbenen Architekten und Industrieformgestalter Robert Lenz. Verschiedentlich wurde in der Vergangenheit versucht, ihm auf die Spuren zu kommen – dessen Name in Schriften über deutsche Architektur und Design im 20. Jahrhundert zuweilen auftauchte, Vita und Werk aber weitgehend unbekannt oder unentdeckt blieben. Außer Vermutungen existierten über Jahrzehnte hinweg weder verlässliche Lebensdaten noch ein Abbild des 1926 bis 1928 am Bauhaus in Dessau Studierenden, der unmittelbar danach bei Le Corbusier in Paris arbeitete – wie wir erst jetzt wissen. Günter Höhne gelang es in mehrjähriger Forschungs- und Dokumentationsarbeit gemeinsam mit seiner Frau, der Kulturwissenschaftlerin Claudia Höhne, dem Vergessenen und scheinbar Verschollenen auf die Spuren zu kommen. Die Bilanz liegt nun in dem Buch **Robert Lenz. Architekt zwischen Bauhaus und Planwirtschaft** vor, ab dem 18. September im Handel erhältlich.

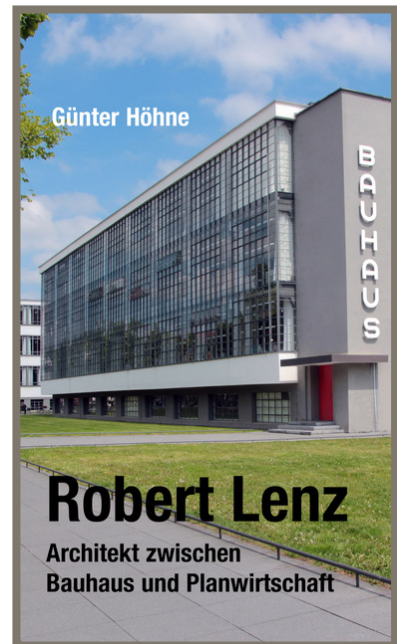
Auf 128 Seiten mit vielen Abbildungen bietet die Biografie nicht nur erstmalig Einblicke in ein vergessenes differenziertes und zum Teil noch heute existierendes und funktionierendes Gestalter-Lebenswerk, sondern reflektiert zudem zeit- und kulturgeschichtliche Kontinuitäten und Umbrüche deutscher Alltagskultur, Architektur und angewandter Kunst des 20. Jahrhunderts – von der Weimarer Republik über die Nazizeit bis hinein in die ersten beiden Jahrzehnte der Existenz zweier deutscher Nachkriegs-Republiken, in denen er lebte und wirkte, auch litt – als idealistischer Kommunist vor allem am „realen Sozialismus“ der DDR.

Autor und Verlag freuen sich, das Buch jetzt vorlegen zu können – unmittelbar vor dem einhundertjährigen Jubiläum des Dessauer Bauhausgebäudes, wo Robert Lenz genau damals als Student Aufnahme fand.

www.eulenspiegel.com/verlage/eulenspiegel-verlag/titel/robert-lenz

Dessau/Stftg.BHDessau/g.h. Mit einem offiziellen Festakt fand am 4.9.2025 der Auftakt des Jubiläums „An die Substanz. Bauhaus Dessau 100“ statt. Ein künstlerisches Programm erwartete die eingeladenen Gäste aus Kultur, Wirtschaft und Politik auf der historischen Bühne im Bauhausgebäude, so mit Musik, Filmen und zeitgenössischen Interpretationen der Materialtänze Oskar Schlemmer's. Der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Reiner Haseloff, die EU-Kommissarin für Start-ups, Forschung und Innovation Ekaterina Sachariewa sowie Vorstand und Direktorin der Stiftung Bauhaus Dessau Barbara Steiner stellten in Redebeiträgen die Bedeutung des Bauhauses bis heute dar.

Vorstand und Direktorin der Stiftung Bauhaus Dessau Dr. Barbara Steiner: „Das Jubiläums-Programm Bauhaus Dessau 100 bringt das Bauhauserbe in die Gegenwart – wir schauen zurück in die Geschichte, und immer auch nach vorne. Unser Ausgangspunkt sind die Material- und Substanzfragen, die Grundlagen des Bauhauses, die damals wie heute Gestaltungsspielraum für Veränderungen der Gesellschaft öffnen. Die Ausstellungen und Veranstaltungen in den kommenden Wochen und Monaten befassen sich mit den Bauhaus-Produkten selbst, wie auch mit Herstellungsprozessen, Arbeitsbedingungen, Fertigkeiten und Technologien. Sie gehen den Verbindungen zwischen Landschaften, Materialien und regionalen Identitäten nach, untersuchen lokale und globale Produktionszyklen, Handelswege sowie Auswirkungen auf Natur und Ökosysteme. Uns interessiert, wie sich Materialverständnis und der Umgang mit Materialien im Laufe der Zeit gewandelt haben. Wir gehen an die Substanz, auf der Suche nach sozialer und ökologisch verantwortungsvoller Gestaltung heute.“ <https://triennale-der-moderne.de/2025/>



(Text+Bild Günter Höhne / Redaktionsschluss 14.09.2025; Endredaktion Claudia C. Höhne)